

von 2000 Exemplaren werden die Generalunkosten, d. h. die Miete, Zinsen, Lohn der Angestellten usw. wahrscheinlich im Vergleich zu den Aufwendungen für Material und Arbeit einen bedeutenden Teil der Gesamtkosten ausmachen. Wenn die Auflage sich auf 100 000 oder mehr beläuft, ist es ebenso einleuchtend, daß die allgemeinen Unkosten für das einzelne Buch auf einen lächerlich geringen Betrag kommen werden\*). Bei einer gewissen Gattung von Büchern, die hinreichend Käuferkreise für einen Massenabsatz finden, mögen diese Hinweise Erfolg haben, wo aber so einschneidende wirtschaftliche Hemmungen vorhanden sind wie in Deutschland, fehlt für eine große Anzahl von Büchern von vornherein das Absatzfeld, das jener Normallagerplan voraussetzt. Immerhin lassen auch diese Darlegungen erkennen, welche Bedeutung dem Problem der Lagerpolitik vom Gesichtspunkte der Liquidität sowohl als auch von dem der Rentabilität aus allenthalben beigemessen wird.

Aber auch die Frage der Rentabilität stellt uns im Buchhandel mehr als anderswo vor ungelöste Aufgaben. Klar und deutlich ist zu erkennen, daß vorläufig nur das Fundament für eine Rentabilität der Betriebe geschaffen ist, und daß man sich nicht zu sehr auf das scheinbar so einfache und sichere Heilmittel verlassen darf, das mit dem Rezept „Rationalisierung“ heute so häufig und gern verordnet wird. Weitgehende Sicherstellung der Rentabilität der Unternehmungen muß das Ergebnis sein, wenn sich die trotz mancher Fehler und Irrtümer im einzelnen in mühevoller Arbeit erlängte technische und organisatorische Umordnung als bleibender Wertfaktor für die Zukunft erweisen soll. Dabei muß daran erinnert werden, wie gewaltig die von uns zu leistenden Umwälzungs- und Wiederaufbauarbeiten sind, die erst die notwendige Voraussetzung für eine kontinuierliche Rentabilitätsentwicklung bilden. Beständig Verbesserungen und Veränderungen unterworfen, können sie unmöglich allein durch die Aufnahme von Anleihen oder Krediten durchgeführt werden, sondern müssen stärker aus den Erträgen unserer Arbeit herauswachsen\*\*).

Diese Ausführungen werden durch folgende statistische Rentabilitätsergebnisse illustriert. Es ergab

	a) der Betriebsgewinn in Prozenten des werbenden Kapitals:		b) der Reingewinn in Prozenten des werbenden Kapitals:	
	I	II	I	II
1926:	88,2	65,3	3,3	8,5
1927:	93,9	54,7	5,15	7,6

Der Reingewinn ist das bilanzmäßig ausgewiesene Gewinnerträgnis abzüglich der Verlustsumme, die bei den nachstehend angegebenen Unternehmungen im Verhältnis zu deren Eigenkapital betrug:

	Anzahl der Verlust-Unternehmungen:		Verlustsumme in Prozenten des Eigenkapitals der Verlust-Unternehmungen:	
	I	II	I	II
1926:	6	—	33,7	—
1927:	7	5	21,4	7,9

Das bedeutet, daß die Betriebe I etwa den fünften Teil, und die Betriebe II etwa den zwölften Teil ihrer eigenen Mittel verloren haben. Andererseits steht der zahlenmäßigen Steigerung des Betriebsgewinns sowohl als des Reingewinns bei den Verlagsbuchhandlungen (I) gegenüber dem Vorjahre der Umstand entgegen, daß die Entwicklung des werbenden Kapitals mit den Gewinnerträgnissen nicht gleichen Schritt gehalten hat, die Steigerung also nur eine scheinbare ist.

Die Erträgnisse bei den beiden Betriebsarten wurden durch folgende Aufwendungen beeinflusst: Es betragen die

	Abschreibungen in Prozenten des Betriebsgewinns:		Steuern und Abgaben		sozial. Aufw. d. g. n.	
	I	II	I	II	I	II
1926:	6,6	12,0	13,3	13,9	4,4	5,1
1927:	9,7	12,4	9,4	10,4	3,2	6,4

\*) Mehr Rentabilität im Einzelhandel von Edward A. Filene (Deutsch von Dr. Herzberg, Berlin. Verlag L. Schottländer, G. m. b. H.)

\*\*) Sicherstellung der Rentabilität in »Industrie- und Handels-Zeitung«, Nr. 73, 1928.

sonstigen Betriebsunkosten in Prozenten des Betriebsgewinns:

	I	II
1926:	71,0	59,2
1927:	70,9	56,8

Auf die Verschiedenartigkeit der Abschreibungsmethoden haben wir in den letzten statistischen Übersichten wiederholt hingewiesen und die Auffassung vertreten, daß es aus mehrfachen Gründen nicht zweckmäßig ist, die Summe der Aktivwerte um den Betrag der jährlichen Abschreibungen zu kürzen, statt letztere in einem Passivposten (Erneuerungsfonds usw.) zusammenzufassen. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird durch folgende Ausführungen bestätigt: »Sie (die Praxis) setzt den Bücherwert der Anlagen herab, anstatt diesen unangetastet zu lassen und ihm der Erneuerungsrücklage gegenüberzustellen. Freilich ist, so sollte man meinen, der Erfolg in beiden Fällen der gleiche, da ja die nämlichen Mittel aufgespart werden, wenn man 4 Mill. zurückstellt, wie wenn man 4 Mill. abschreibt. Nach vier Jahren würden dann, wenn wir bei unserm oben gewählten Beispiel bleiben und annehmen, daß außer 40 Mill. Anlageinvestitionen 10 Mill. aus Krediten beschaffte Betriebsmittel in dem Unternehmen arbeiten, die nach den beiden verschiedenen Methoden aufgemachten Bilanzen folgendes Aussehen haben.

Vierte Jahresbilanz (Rückstellungsmethode):			
Anlagen	40	Kapital	40
Betriebsmittel	24	Erneuerungsrücklage	14
	—	Kreditoren	10
	64		64
Vierte Jahresbilanz (Abschreibungsmethode):			
Anlagen	26	Kapital	40
Betriebsmittel	24	Kreditoren	10
	50		50

Offensichtlich kann also zum mindesten in einem Falle wie dem vorliegenden mit der Abschreibungsmethode das gleiche erreicht werden wie mit der Rückstellungsmethode. In Wirklichkeit würde aber die Bilanz eines mit der Abschreibungsmethode arbeitenden Unternehmens nach vier Jahren wohl anders aussehen. Denn die Mehrzahl der Unternehmer hat nicht das Gefühl, daß die Abschreibungen dem Zweck der Mittelaufsparung für die Erneuerung dienen und ein Behelfsmittel für Rückstellungen sind. Sie glauben vielmehr, Sinn der Abschreibungen sei — wie es der Terminologie entspricht — die Herabschreibung der Buchwerte. \*) Zudem kommt, daß bei letzterer Methode der Kreditgeber wie überhaupt der Bilanzprüfer aus der Bilanz nicht ersehen kann, welche Aktivwerte vorhanden sind, wenn diese zum größten Teil oder ganz abgeschrieben wurden. Diese Frage der Abschreibungsmethode ist demnach in zweifacher Hinsicht von beachtenswerter Bedeutung.

Lassen sich die diesjährigen Ergebnisse der Betriebsbilanzen in der Feststellung zusammenfassen, daß die wirtschaftliche Depression noch immer auf der Entwicklung des Verlagsbuchhandels wie überhaupt der buchgewerblichen Branche lastet, so kann man andererseits doch aus den statistisch gewonnenen Vergleichen bestimmte Schlußfolgerungen für die in Fragen der Betriebswirtschaftlichkeit einzuschlagenden Wege ziehen. Dafür enthalten die zu den zahlenmäßigen Ergebnissen gegebenen Erläuterungen entsprechende Hinweise. Ri.

### Buchgewerbliche Rundschau.

(Siehe zuletzt Börsenblatt 1928, Nr. 130.)

Schrift- und Satzherstellung. — Zur Schriftfrage dürften die Bestrebungen zur Schaffung von Chiffriermaschinen interessieren. Auf der »Pressa« in Köln ist die Chiffrierschreibmaschine von A. v. Kryha in Berlin-Charlottenburg 2, Schillerstraße 109, ausgestellt, die eine vollkommene Geheimhaltung der Chiffre sichert und daher für Behörden, Banken, Handel und Industrie, für die politischen und wirtschaftlichen Verbände wohl von Bedeutung werden wird. Die elektrisch schreibende Kryha chiffriert bzw. dechiffriert und schreibt gleichzeitig über 300 Buchstaben in der

\*) Erneuerungsbedarf und Abschreibungspraxis in »Industrie- und Handels-Zeitung«, Berlin 1928.